

Erklärung
der Evangelischen Kirche im Rheinland,
der Evangelischen Kirche von Westfalen
und der Lippischen Landeskirche
zum 8. Mai 2015

70 Jahre Ende des Zweiten Weltkriegs

Das Ende des Zweiten Weltkriegs am 8. Mai 1945 markiert die „Befreiung von dem menschenverachtenden System der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft“ (Richard von Weizsäcker¹).

Deutschland musste nach 1945 lernen, sich der Frage nach seiner Schuld zu stellen und für die Verbrechen unter dem Nationalsozialismus Verantwortung zu übernehmen.

Auch die evangelischen Kirchen, die in großen Teilen dem Nationalsozialismus gefolgt waren und den Krieg befürworteten, fanden nur mühsam aus einer Haltung der Selbstrechtfertigung heraus. Im Oktober 1945 waren es Vertreter der Ökumenischen Bewegung, die sie an Dietrich Bonhoeffer erinnerten und zu einem deutlichen Zeichen der Einsicht und Umkehr einluden².

Der Neuanfang in Europa nach 1945 war die Chance für Versöhnung mit den Nachbarstaaten und für den Aufbau der Demokratie, die auf den unverletzlichen und unveräußerlichen Menschenrechten gründet.

In ihrer ökumenischen und politischen Arbeit für Versöhnung, Frieden und Gerechtigkeit wurden die deutschen Kirchen schon bald nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs besonders herausgefordert. Der Weltrat der Kirchen, zu dessen Gründungsmitgliedern auch die Evangelische Kirche in Deutschland gehörte, hatte 1948 in seiner ersten Vollversammlung festgestellt: „Krieg soll nach Gottes Willen nicht sein“.

Auf die Befreiung aus der Ideologie des Nationalsozialismus blicken wir heute mit den Erfahrungen der friedlichen Revolution von 1989, zu deren Gelingen die Kirchen im Osten Deutschlands entscheidend beigetragen haben. Der europäische Einigungsprozess hat es unseren Kirchen erleichtert, ökumenische Beziehungen in ganz Europa zu verstärken und zu pflegen. Neue Anfänge in Deutschland und in Europa sind möglich geworden. Das ist auch den persönlichen Begegnungen und der konkreten Versöhnungsarbeit zwischen Menschen unterschiedlicher Kulturen und ehemals verfeindeter Völker zu verdanken.

¹ Richard von Weizsäcker in seiner Rede vor dem Deutschen Bundestag am 8. Mai 1985

² Rat der EKD und Vertreter der Ökumene am 18. und 19. Oktober 1945 in Stuttgart (Visser't Hooft, Asmussen u.a.)

Heute sind wir uns als Kirchen einig in unserem Engagement für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung. Krieg als Mittel der Politik lehnen wir ab. Unser Leitbild ist der Gerechte Friede, der in dem biblischen Zeugnis von Gottes kommendem Reich gründet. Er umfasst Leben in Würde, Freiheit und kultureller Vielfalt, den Abbau von Not, das Vermeiden jeglicher Gewalt, den beharrlichen Einsatz für Gerechtigkeit.

Am 8. Mai erinnern wir uns der Opfer, die der deutsche Angriffskrieg und die deutsche Vernichtungsstrategie forderten. Sie mahnen, unsere politische und persönliche Verantwortung für Versöhnung, Frieden und Gerechtigkeit wahrzunehmen.

Das Erinnern und Gedenken an das Unrecht, das von Deutschland ausging, sind Aufgaben, denen sich jede Generation neu stellen muss. Sie sind eingezeichnet in unser Alltagsleben, in die täglichen Herausforderungen, vor denen unser Land, unsere Kirchen, vor denen wir alle persönlich stehen. Die aktuellen Gesichter dieser Herausforderungen sind die Flüchtlinge an den Grenzen Europas, die Menschen, die heute unter Hunger, Armut und Gewalt leiden, die Kinder, die rechtlos, heimat- und elternlos aufwachsen müssen³. Diese Menschen legt Gott uns ans Herz. Sie brauchen unsere Solidarität, unsere Hilfe, unsere Liebe.

Wir gedenken der Opfer des NS-Terrors und der Gewalt, die von Deutschland ausging.

Wir denken an die Menschen, die gegenwärtig unter Konflikten und Kriegen leiden: in der Ukraine, im Nahen Osten, in Syrien, im Sudan, in Westafrika, an vielen Orten auf dieser Welt. Wir denken an Flüchtlinge und Vertriebene, an die Opfer von Gewalt und Hass. Wir beten für sie um Frieden und Sicherheit und bitten Gott, sie nicht allein zu lassen.

Dietmar Arends
Landessuperintendent
Lippische Landeskirche

Annette Kurschus
Präses
Evangelische Kirche
von Westfalen

Manfred Rekowski
Präses
Evangelische Kirche
im Rheinland

Detmold, Bielefeld und Düsseldorf, 6. Mai 2015

³ In den Kriegen nach dem 2. Weltkrieg sind weltweit etwa 25 Millionen Menschen gestorben. Allein seit 1990 gibt es über vier Millionen Kriegstote, davon zu 90 Prozent Zivilpersonen. 20 Millionen Menschen leben entwurzelt. Jährlich sterben 40 Millionen Menschen aufgrund von Hunger und Unterernährung.